

Abstract

„Citizenship“ von der betrieblichen bis zur supranationalen Ebene

Markus Pausch

Demokratiemessungen und Demokratiequalitäts-Indizes kümmern sich in der Regel um die Demokratie auf nationalstaatlicher Ebene. In den Messungen wird meist auf verschiedene, so genannte „objektive“ Faktoren Bezug genommen, wie die gesetzlich gewährten Rechte und Freiheiten oder der Output des politischen Systems. Weniger genau wird hingegen das Individuum mit seinen Bedürfnissen und Wünschen nach Demokratie sowie seinen Qualitäten und Defiziten für Demokratie analysiert. In diesem Paper wird ein Modell einer Citizenship-Democracy entworfen, das sich mit der Frage auseinandersetzt, unter welchen politischen und sozialen Rahmenbedingungen Individuen zu kompetenten DemokratInnen werden, capabilities im Sinne von Amarty Sen entwickeln, und dadurch zur Legitimation der Demokratie und zum eigenen Gefühl der Selbstbestimmung beitragen können, und zwar auf der Mikro-Ebene der unmittelbaren Lebenswelt (Workplace Democracy) ebenso wie auf der supranationalen Ebene. Dabei wird von einem viergliedrigen Analyseschema für Partizipation ausgegangen, welches zwischen System und Individuum einerseits und Voraussetzungen und Ergebnissen andererseits unterscheidet und auf verschiedene Ebenen anwendbar ist, auf nationalstaatliche Demokratien ebenso wie auf betriebliche Organisationseinheiten oder die Europäische Union.

Analyseschema für politische Partizipation

	Struktur	Individuum
Voraussetzungen für Partizipation	Systemvoraussetzungen bzw. Möglichkeiten zur Teilhabe A1	Individuelle Fähigkeiten, Capabilities A2
Ergebnisse von Partizipation	Hohe Beteiligung, hohe Legitimation B1	Gefühl der individuellen Effizienz und Selbstbestimmung B2

Das Hauptaugenmerk des Papers wird dabei auf das Feld A2 gerichtet, das in der Demokratiequalitäts-Messung (Freedom House, Effective Democracy, Demokratiebarometer etc.) nur wenig, dafür stärker in pädagogischen und sozialpädagogischen Diskursen thematisiert wird. Eine zentrale Frage dabei ist jene nach dem Ideal eines/r Bürgers/Bürgerin, die seit Rousseau in der politischen Theorie und unter PartizipationstheoretikerInnen heftig diskutiert wird. Die Grundthese dieses Papers geht auf Carole Pateman und andere zurück, die davon ausgehen, dass Demokratie in kleinräumigen lebensweltlichen Bereichen, insbesondere in der Schule und am Arbeitsplatz quasi „erlernt“ wird, um dann in politisches Engagement und Beteiligungsbereitschaft auf allen Ebenen zu münden.